

Genf, 15. Mai. Die Erörterungen über die Frage „Wer trägt die Schuld an dem Rückzug bei Verdun?“ ziehen in Frankreich immer weitere Kreise. Gestern nachmittag beschäftigte sich der Heeresauschuh in der Kammer mit dieser Frage. Der Ausschuh hörte, wie am abends an die Presse ausgegebene Mitteilung latonisch besagt, den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister über die Tatsachen, welche zu den Erörterungen der Blätter und Presse-Äußerungen der letzten Tage Anlaß gaben, sowie über die neuen Anweisungen zur Ueberwachung der Korrespondenz aus dem Felde. Die Pariser Boulevardblätter, vor allem der „Petit Parisien“, hatten Anfang der Woche Nachrichten gebracht, wonach der Generalkommandant Castelnau seinen Augenblick den Rückzug der französischen Armee in Verdun auf das linke Maasufer verhindert habe — eine Nachricht, die geeignet war, das Vertrauen auf den Höchstkommandierenden, Joffre, ins Wanken zu bringen. Die Meldung wurde denn auch Donnerstag durch eine offizielle Mitteilung dementiert. Heute beschäftigte sich nun die gesamte Presse mit dieser „Affäre von Verdun“; die radikalen und die sozialistischen Blätter überhäuften die Regierung mit Vorwürfen, weil ihre Zensur eine derartige Nachricht wie die des „Petit Parisien“ habe durchgehen lassen, während die Presse der Rechten zum Schweigen mahnen und den Sozialisten Renaudel, der die Minister Briand und

Noques vor den Heeresauschuss zitiert hat, erbittert angreifen, weil er in der gegenwärtigen Lage eine Kritik des Oberkommandos heraufbeschworen habe. Wie man aus der Zeitung „Deutsche“ erfährt, wird die Angelegenheit auch ein Echo in der Kammer haben, da der Abgeordnete Fabre die Absicht hat, die Regierung am kommenden Donnerstag beim Wiederzusammentritt der Kammer darüber zu interpellieren.

Wie Frankreich bei Verdun blutet.

Bern, 15. Mai. Ueber die Kriegslage schreibt Stegmann im „Bernener Bund“: Die strategische Lage der Franzosen schien eine Zeitlang gebessert, droht sich aber aufs neue zu verdunkeln, da sie die Zwischenzeit nicht benutzt haben, eine Entlastungsoperation anzusehen, sondern sich weiterhin begnügen müssen, die Verteidigungsstellung zu behaupten, sie rückwärts zu verlagern und sich durch kurze Gegenstöße Luft zu machen. Es gelang ihnen auf diese Weise zwar, hier und da Boden zurückzugewinnen und taktische Teilerfolge zu erzielen, weiter reichte die Initiative aber nicht, und so verblieb dem Angreifer der Vorteil, dessen umfassende Offensive nicht zum Stillstand gebracht werden konnte. Sie greift und reißt sehr langsam weiter, hat aber wenn man zurückblickt, an der Schwierigkeit der Operationen gemessen, seit dem 22. Februar nicht nur große örtliche Erfolge erzielt, sondern auch die gesamte strategische Lage, also die Kriegslage überhaupt, in weitestem Umfange bestimmt. Es besteht sogar scheinbar ein gewisses Mißverhältnis zwischen der Kampfhandlung und den örtlichen Ergebnissen an sich und der allgemeinen Rückwirkung auf die Kriegslage. So hoch ist die letztere zu bewerten. Das leuchtet auch aus der Erklärung hervor, die jetzt von französischer Seite erlassen wurde, um darzutun, daß das französische Oberkommando keinen Augenblick an die Preisgabe des rechten Maasufers gedacht haben, sondern daß die oberen Kommandostellen, die Armeeführer bis zur obersten Heeresleitung, stets auf den äußersten Widerstand und die Behauptung jeder einzelnen Position hingewirkt haben. Daraus geht nun offensichtlich hervor, daß die Verteidigung dem Angreifer den verlorenen Boden erst nach Erschöpfung aller Widerstandsmittel überlassen hat und die vorgeschobenen Stellungen um jeden Preis zu halten suchte. Damit war auch ausgedrückt, daß kein Opfer zu hoch war, den Aktionsbereich der Position von Verdun in vollem Umfang zu behaupten und man mag daran ermessen, wie schwer die Opfer sind, die die französische Armee auf den Schlachtfeldern gebracht hat.

Repressalien gegen Frankreich.

Berlin, 16. Mai. (U.) Als Gegenmaßregel für die unwürdige Behandlung deutscher Offiziere in Frankreich wurden, wie die „Post. Ztg.“ erfährt, fünf 8 französische Offiziere als Strafgefangene aus dem Offiziersgefangenenlager in Magdeburg unter Führung eines deutschen Offiziers und eines Feldwebels nach Seestow übergeführt.

„Komm und hole sie“.

Berlin, 16. Mai. (W. I. B.) In der Tögl. Rundsch. wird gesagt: Der Präsident der französischen Republik hat mit bemerkenswerter Deutlichkeit über die französischen Friedensbedingungen gesprochen. Was er verlangt, ist nichts anders als daß Deutschland die Waffen ablegt. Da können wir ihm wie einst Leonidas antworten: „Komm und hole sie!“ Und unsere Lage ist wahrlich besser wie die Leonidas.

Pioncare gegen den Frieden.

Lugano, 16. Mai. (U.) Der „Corriere della Sera“ kommentiert die Rede Pioncares in Rancu und erklärt, Pioncare hat Formel made every Friedensversuch der neutralen Mächte unmöglich, die von Deutschland dazu veranlaßt werden sollten. Pioncare bestätigte nur Salandras Worte über die Notwendigkeit des Sieges der Alliierten, gleichviel wie lange der Krieg auch dauern möge.

Eine zweite Rede Pioncares in Rancu.

Bern, 16. Mai. (U.) Bei seinem Besuch in Rancu hielt Präsident Pioncare noch eine weitere Rede; er sagte, wenn jemals, so unmöglich es ist, ein Franzose wandern werden könnte, so würde er an der Jugend Rancus seinen Mut wieder aufrichten und sein willensstarkes Wort niemals aufgeben. Frankreich hat die Stimme Rancus und seiner Gefangenen oder vernichteten Schwestern gehört. „Ich werde nicht ruhen vor der Vollendung des Sieges! Bei den Helden der Marne, der Yser schwöre ich euch daß ihr befreit werdet, daß ihr gerecht werdet.“

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Es kam zu schlimmen Szenen zwischen Vater und Sohn. Bernhard Faltner machte Toff ernste Vorhaltungen über sein ausschweifendes Leben. Toff lebte sich dagegen auf. Er hielt es kaum noch für nötig, seine wahre Denkungsart zu verhehlen. Seine zynischen Worte ließen den entsetzten Vater zum erstenmal einen vollen Einblick tun in Toffs wahren Charakter. Ganz offen gab dieser dem Vater zu verstehen, daß er doch nicht eine Millionärin geheiratet habe, um wie ein Buchhalter zu arbeiten und den Klosterbruder zu spielen, sondern um sein Leben zu genießen. Und er machte dem Vater direkt Vorwürfe, daß er ihn daran hindern wollte mit seinen kleinlichen Moralpredigten.

Bernhard Faltner war außer sich, als er so den wahren Charakter seines Sohnes kennen lernte. Es kam auch über diesen Punkt zu erregten Szenen zwischen ihm und seiner Frau Helene. Diese nahm offensichtlich ihres Sohnes Partei, obwohl sie sehr erschrocken war, daß Toff nicht vorsichtiger gewesen dem Vater gegenüber.

Zum erstenmal in ihrem Leben verlor auch diese kluge, berechnende Frau ihre Selbstbeherrschung und in ihrer Erregung forderte sie Ansichten zutage, um Toff das Wort zu reden, die ihren Gatten wie ein Schlag ins Gesicht trafen.

Zum erstenmal lernte Bernhard Faltner nun auch seine Frau kennen, wie sie wirklich war.

Di: Erkenntnis, wie sehr er sich in Gattin und Sohn getäuscht hatte, wirkte auf ihn wie ein vernichtender Schlag, von dem er sich nie mehr erholen konnte.

Helene suchte zwar, als sie ruhiger geworden war, sofort wieder einzuklinken und den Eindruck ihres Verhaltens zu verwischen. Aber es gelang ihr nicht mehr. Einmal lebend geworden, vermochte Bernhard Faltner nicht mehr die Augen zu schließen vor der furchtbaren Erkenntnis, daß sein Leben, sein Glück auf einer Lüge aufgebaut gewesen war. Jetzt war er fast erdrückt worden von dieser Erkenntnis.

Die notleidende Spielbank.

Paris, 16. Mai. (W. I. B.) Die Spielbank von Monte Carlo hat mit einem Verlust von 6,5 Millionen Francs für 1915 abgeschlossen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 16. Mai 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 16. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 16. Mai 1916:

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo drang das bewährte Egerer Landsturm-Regiment in die feindlichen Gräben östlich von Ronfalcone ein, nahm drei Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerie-Regimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen drei Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen.

Heute früh warfen feindliche Flieger auf Konstanjewa und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Im Görzer Brückentopf, bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Dedungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein.

An der Rätner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafteste Gefechtskämpfe und bei Ponedeba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bersagliere-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana und Treassig-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die erste feindliche Stellung auf dem Armenterra-Rücken, südlich des Suganertales auf der Hochfläche von Bilgereuth, nördlich des Terragnalo-Tales und südlich von Rovereto (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden

65 Offiziere, darunter 1 Oberst und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinen-gewehre und 7 Geschütze erbeutet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkanriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart, 16. Mai 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kämpfe am Wardarfluß.

Konstantinopel, 16. Mai. (Zentr. Bl.) Salonik wird gemeldet: Nachdem die Franzosen die Griechen, die vorher die Kanonen des Forts unbrauchbar gemacht hatten, gewaltsam aus Fort Domatepe entlassen hatten, gingen die Franzosen und Engländer auf beiden Seiten des Wardarflusses vom äußersten rechten Flügel am Domatepe bis Rajadag zur Offensive über. Seit drei Tagen wird in diesem Terrain abwechselnd gekämpft. Es läßt sich vorläufig nicht sagen, ob sich um einen Generalangriff oder nur um eine im großen Stile geplante Erkundung handelt.

Ein Protest der österreichisch-ungarischen Regierung.

Wien, 15. Mai. (W. I. B.) Das Ministerium der Äußern hat heute den am Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Staaten eine Note überreicht, in der es heißt:

„Das Ministerium der Äußern war am 22. März der Lage, bei den dem Wiener Hofe beglaubigten Vertretern der verbündeten und neutralen Mächte gegen die Torpedierung des Seehospitalsschiffes „Elektra“ durch ein feindliches Unterseeboot nachdrücklich Protest zu erheben. Es ist indes keineswegs der erste Fall, daß feindliche Seehospitalsschiffe angegriffen.“

Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Vorkünfte bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht, beschränkte sich darauf, von dem am 12. Februar und am 2. Februar erfolgten Attentaten auf Valsadampfer der Vereinigten Staaten in einer Note zu berichten, welche die aus dem Unterseebootkrieg resultierenden Fragen wiederholt zum Gegenstande des Einspruchs bei den Zentralmächten machte. Angesichts dieser Führung der Angriffe feindlicher Unterseeboote auf das durch die Haager Konvention besonders geschützte Hospitalsschiff und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten, wie die Zentralmächte, gezwungen sind, sich gegen den losen Plan, ganze Völker auszuhungern, zur Wehr zu setzen, die Vernichtung feindlicher Schiffe, welche die Kriegsziele der Gegner in keiner Weise zu fördern vermag, nur eine blinde Zerstörungswut zurückgeführt werden.

Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der gegenwärtigen feindlichen Unterseeboot-Tätigkeit. In der letzten Nacht wurde der österreichische Dampfer „Suproni“ von barbarischen Taten der Navigationen angegriffen. Dieses der Ragusa gehörige Schiff wurde am 9. Mai 10 Uhr 30 Vormittags in dem Carentanale zwischen San Giorgi und der Insel Vezina und Kap Gomona auf der Halbinsel Sionello von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung durch zwei Torpedoboote vernichtet. Der erste Torpedo traf den Dampfer an der Steuerbordseite und hatte zur Folge, daß das Schiff taumeln begann. Alle Personen an Bord eilten in das Wasser gelassenen Rettungsboote. Als diese Boote sich im Begriffe waren, explodierte ein zweiter Torpedo, welcher aus der gleichen Richtung kam, wie der erste, auf der Steuerbord unter dem Decksalon. Infolge der Explosion wurde das Steuerbord-Rettungsboot samt den Insassen in die Luft geschleudert und ging in Trümmer. Ein zweites Rettungsboot mit 16 Personen gegen Land und nahm unter zwei Schiffbrüchigen auf. Die zur Hilfe herbeigeeilten Boote holten noch einige Personen aus dem Wasser. In dem Schiff befanden sich im Augenblick der Torpedierung außer der Besatzung des Dampfers, die einschließlich der Kapitän aus 19 Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Priester und mehrere Frauen und Kinder. Drei Leichen ertrunkener Frauen sind bereits geborgen und begraben worden. Von der Besatzung und den Passagieren werden vier Personen vermißt. Eine Meldung der Agenzia Stefani vom 10. Mai gibt die Tatsache der Vernichtung des Schiffes zu, als deren Urheber ein feindliches Unterseeboot bezeichnet wird und fügt hinzu, der Dampfer sei als Transportschiff mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt erfunden und dient augenscheinlich dem Zweck, die Vernichtung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Schiff, ein kleiner Valsadampfer von 51 Tonnen,

So kamen sich diese beiden Menschen näher im Streben, einander über die schlimmen Enttäuschungen ihrer Herzen hinwegzuhelfen.

In Juanitas Seele war auch noch alles wund und zergerungen. Sie reiste um Jahre in dieser kurzen Zeit und lebte still und zurückgezogen, weil sie sich schonte, ihre unter Menschen zu tragen. Obneides war sie eine Frau, die lieber mit sich allein war, als gebantenlos mit fremden Menschen über Nichtigkeiten zu plaudern. Um Toff merkte sie sich gar nicht mehr. Sein Gehen und Kommen ignorierte sie vollständig. Sahen sie sich bei den Rabatten gegenüber, so sprachen sie nur das Nötigste der Dienerschaft wegen.

Ihr Schwiegervater kam in letzter Zeit oft ein Stückchen zu ihr heraus, und sie suchten einander aufzuheitern. Er brachte ihr die neuesten Bücher und Zeitungen, sie suchte gern und viel das Theater. Das junge Paar hatte den Eltern zusammen eine Loge aboniert. Toff benutzte sie sehr selten. Er hatte nur hinter den Kulissen Beziehungen zu dem Theater, die ihn interessierten. Frau Helene suchte auch nur selten eine Vorstellung. So machte Juanita um so eifriger von ihrer Loge Gebrauch, um die einsamen Abende hinwegzukommen.

Um sich einen erfrischenden Lebensinhalt zu schaffen, meinte sie viele freie Stunden allerlei wissenschaftlichen Studien.

Eines Tages, es war inzwischen wieder Sommer geworden, sah sie auf der blumengeschmückten Veranda, die mit modernen Korbmöbeln und japanischen Matten sehr behaglich ausgestattet war, und blätterte in neuen Journalen. Sie trug auch heute ein lustiges, weiches Kleid — wohl ihre Lieblingsfarbe, das sich elegant und fließend um ihren Körper schmiegte.

Und als sie nun eine neue Seite in einem Journal umschlug, da sah sie plötzlich die Illustration eines christlichen Männerkopfes vor sich. Sie stieg einen Augenblick, und vertiefte sich dann in den genauen Anblick des Bildes.

(Fortsetzung folgt)

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Donnerstag, den 18 Mai 19
Trocken und vielfach heiter, Tageswärme we
steigend.

Kriegerverein Germania.

Donnerstag mittag 3 Uhr findet die
Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Jakob Zimmermann,
Wegewärter,
statt. Antreten der Mitglieder: 2 1/2 Uhr am
Rathause. Es wird vollständiges Erscheinen der
Mitglieder erwartet.
11(115) Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Lebensmittel.

Durch Vermittelung der städtischen Verwaltung werden
abgegeben:

Feiggrößen Wasserware	das Pfund	52 Pfg.
Ausgangsware	"	73 "
Schnittnudein Wasserware	"	51 "
Ausgangsware	"	72 "

Verkaufsstellen: Beamten-Consumverein, Christ-
mann, Dübinger, Fiebig, Frings, Hammer Schlag, Kessler,
Krepping, Kloss, Lanz, Lindner, Mehren, Ohlenhäger,
Schade & Füllgrabe, Schäfer, Staudt, Wüst.
Limburg, den 16. Mai 1916.

10(115)
Der Magistrat.

Betr. Abgabe der Brotbücher.

Durch die Anordnung des Kreisausschusses in Limburg
vom 25. Januar 1916 — Kreisblatt Nr. 24 — ist der Brot-
und Mehlerbrauch für den Kreis Limburg geregelt. Ins-
besondere ist in § 4 Absatz 5 a. a. O. bestimmt, daß die
Brotbücher von Personen, welche durch Tod oder Verzug
in Abgang gekommen sind, innerhalb drei Tagen nach er-
folgtem Abgange an die Ortspolizeibehörde zurückzugeben
sind, sowie daß für solche Personen Mehl- oder Backwaren
nicht mehr entnommen werden dürfen.

Dieser Bestimmung wird vielfach nicht entsprochen, viel-
mehr werden die Brotkarten von verstorbenen oder ver-
zogenen Personen zum Teil von den Angehörigen bezw. den
Dienstverhältnissen zurückgehalten und unberechtigt weiter-
benutzt.

Deshalb mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß
die Brotbücher von verstorbenen oder solchen Personen, welche
dauernd oder vorübergehend von hier verziehen — ins-
besondere gilt dies für die Fälle des Wechsels von Dienst-
boten Dienstmädchen usw. — bei der Abmeldung im Rat-
hause Zimmer Nr. 4, abzugeben sind.

Zu widerhandlungen gegen die oben erwähnten Bestim-
mungen werden gemäß § 57 der Bekanntmachung des Bun-
desrats vom 28. Juni 1915 — R. G. Bl. S. 363 — mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu
1500 Mark bestraft.

Limburg (Lahn), den 15. Mai 1916 3(115)
Die Polizeiverwaltung.
Haerten.

Holzversteigerung.

Kommenden Freitag, den 19. d. Mts.,
vormittags 9 1/2 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld,
Distr. Hain 12 und anderen Distr.
8 Km. buchen Scheit- u. Knüppelholz,
33 " Nadelholzknüppel,
7900 Durchforstungswellen
zur Versteigerung.

Anfang im Distr. Hain 12.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Orte werden
um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.
Chren, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Leher.

Am 18. Mai d. Js.

findet hier ein

Kindvieh- und Schweinemarkt

statt.

Niederbrechen, den 17. Mai 1916.

4(115)

Der Bürgermeister.

Ich habe die Untermühle von der
Stadt Limburg gepachtet und halte mich
zur Verschrotung oder Vermahlung aller
Getreidearten, soweit dies nach den Ver-
ordnungen des Bundesrats zulässig ist,
bestens empfohlen.

Emil Kölb

7(112)

Limburg

Telefon 51.

Kontor: Untere Grabenstr. 13

Wozu braucht unser Vaterland das Gold?

Die Waffen haben für uns entschieden. Aber noch wollen die Feinde das nicht zugeben.
An uns Nichtkämpfern liegt es, die wirtschaftliche Kraft daheim in ihrer ungebrochenen
Stärke also weiter zu erhalten.

Dazu gehört auch die Geldwirtschaft, der sich unsere Reichsleitung die Bewunderung
Welt verdient hat.

Es genügt aber nicht, daß wir unseren Banknoten wie vom Frieden her gewohnt, über
Erfordernis weit hinaus durch Goldvorrat die feste Stütze erhalten. Die Reichsleitung braucht
Gold, damit Lebensmittel und andere notwendige Dinge, die sonst überhaupt nicht oder doch
übermäßig verteuert vom Ausland zu erlangen sind, zu unser aller Nutzen eingekauft
werden können.

Wer also Gold abliefern, hilft den wirtschaftlichen Kampf erleichtern, die Lebensmittel vermehrt
und verbilligen, der hilft mit, dem Feinde die Augen zu öffnen über die unverfälschte wirtschaftliche
Kraft in deutschen Landen.

Wir brauchen weiter Gold, um bei unseren Bundesgenossen die Wirtschaftsführung erleichtern
zu können. Sie helfen uns den Krieg führen und abkürzen.

Wer sein Gold der Reichsleitung zuführt, der hilft also dazu, unsere eigenen Opfer an teuren
Menschenleben zu mindern. Wer so glücklich ist, und das kann, der halte nicht länger zurück:
erspare sich den Vorwurf, dem Feinde genügt zu haben, indem er seinem Vaterland eine neue
Waffe vorenthält.

Daheim ist das Gold ein nutz- und freudloser Besitz. Späterhin wird man Gold nicht
geben können, ohne auf Blicke des Unwillens zu stoßen darüber, daß man das Gold sinnlos zurück-
gehalten hat.

Alle Volksgenossen sind gebeten, in ihrem Kreise für diese Aufklärung zu sorgen und die
rückgehaltenen Goldschätze dahin zu leiten, wohin sie gehören: zur Post oder zu anderen öffent-
lichen Kassen und damit

zur Reichsbank!

Bohnenstangen.

ausgeputzt u. gespitzt

offerieren 3(114)

Münz & Brühl

Limburg.

Telephon 31.

Tüchtige Kochfrau

für unsere Gefangenenküche
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Steingutfabrik

Staffel.

7(115) G. m. b. H.

Schöne 5-Zimmer-

Wohnung mit Bad, Gas,

elektr. Licht zu vermieten.

Wiesenstraße 13 I. 3(69)

Große 3-Zimmerwohnung

(ebener Erde)

zum 1. Mai oder später zu

vermieten.

Näheres bei H. Loos

6(92) Wallstr. 14.

Pferde-Versicherungsgesellschaft Limburg.

Die Abschätzung der Pferde findet statt

Freitag morgen 7 Uhr

auf dem Marktplatz.

8(115)

Blumenkübel

Empfehle

in allen Größen.

1(104)

Limburg.

Karl Gemmer.

Küferstr. 1 Nr. 4, hinter der Turnhalle.

Evangelisches Gemeinde-Haus

Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und

Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller grosser Saal

mit Nebenzimmern.

Restaurationsbetrieb

in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch.

Helles und dunkles Bier

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die

Wirtschafts-Kommission.

Freibank

Heute Mittwoch, nachmit-
tag von 3—4 Uhr.

Billige Kriegsnahrung!

Frische Schellfische,

Kablau,

Maifische,

Rohess-Bücklinge.

Kopfsalat v. Stk 25 f

Spinat Pfd. 20 f

Grau Stein,

6(115) Salzstraße 13.

Badpulver

100 Päckchen 6 M. ab hier, per
Nachn., gibt ab Heint. Markt-
graf, Frankfurt am Main.

Künstliche Gebisse,

auch Teile, laufe zu höchsten

Preisen bis 20 Mark, nur Frei-
tag den 19. Mai vorm. 9—12

Uhr im Hotel „Raffaener Hof“

I. Stock. Rauche auch von

Dentisten. 1(115)

Klavierunterricht

wird bei möglichem Honorar

erteilt. 5(23)

Näh. Obere Schiede 11 III.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu ent-
sprechen, betrachtet das Hamburger
Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es
hat einen umfangreichen Telegraphen-
dienst eingerichtet, der von den Kriegs-
schauplätzen und über die politischen Er-
gebnisse zuverlässig berichtet. Wesentliche
Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in
den neutralen Staaten gewidmet, in
denen das Hamburger Fremdenblatt eigene
redaktionelle Vertretungen unterhält. —
Die als Beilage erscheinende

Kundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremden-
blattes, namentlich die Berichte von den
Kriegsschauplätzen prachsvoll beleben. Der
Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes

beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringerlohn. Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Unkenntnis schützt

vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der
öffentlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmungen
durch die Militärbehörde u. s. w., die man im
„Limburger Anzeiger“, Amtliches Kreis-
blatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für
jeden Deutschen in Stadt und Land eine un-
bedingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum
Bezug des „Limburger Anzeiger“, der
vierteljährlich nur 1.80 Mk. kostet. Bestellungen
werden jederzeit entgegengenommen von allen Post-
anstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und
Trägern sowie von der Geschäftsstelle
Limburg, Brückengasse 11.